

WOLFGANG KLAUSEWITZ

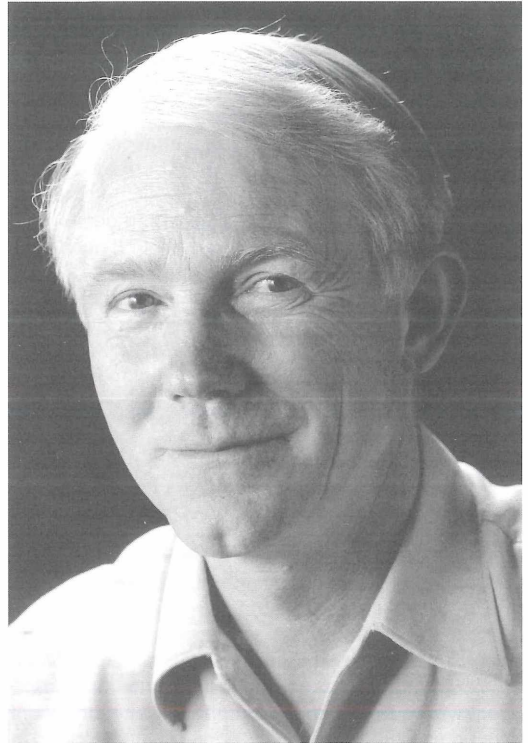
SIEGFRIED RIETSCHEL

Hoch über der Elbe in Dresden steht auf der Brühl-schen Terrasse ein Denkmal des einst namhaften Bildhauers und Kunstprofessors ERNST RIETSCHEL. Bei genauerem Hinsehen kann der Betrachter erstaunt und zugleich fragend feststellen, daß ihm diese etwas verschmitzt wirkenden Gesichtszüge und dieses angedeutete Lächeln bekannt zu sein scheinen. Natürlich, geht es ihm durch den Kopf, der SIEGFRIED RIETSCHEL aus Karlsruhe. Da haben offensichtlich die von vielen Soziologen, Psychologen und Ideologen noch heute abgelehnten Gene bewirkt, daß beim Nachfahren noch in der 4. Generation signifikante Merkmale der Physiognomie, möglicherweise aber auch der Wesensart, zumindest andeutungsweise erhalten geblieben sind.

Doch dürfte SIEGFRIED RIETSCHEL, gemäß der einst-mals nicht nur beim standesbewußten Adel und bei den Handwerksinnungen üblichen strengen Regeln ehelicher Partnerwahl, sondern auch beim ebenso eingestellten „Geistesadel“ einen Strauß sehr unterschiedlicher „akademischer Erbanlagen“ von seinen Vorfahren mitbekommen haben, was die Vielseitigkeit seiner Fähigkeiten und Interessen erklären könnte: Der Vater Professor der Zoologie an der Universität Frankfurt am Main, der Großvater Professor für Rechtsgeschichte in Tübingen, der Urgroßvater Professor für Theologie in Leipzig und der Ururgroßvater jener Bildhauer an der Kunsthochschule in Dresden. Zum Ausgleich stammte SIEGFRIEDS Mutter von einer handwerklich-bäuerlichen Linie ab, war eine vielseitig interessierte Naturwissenschaftlerin und zugleich eine bis ins hohe Alter aktive Pianistin.

Am 23. Mai 1935 in Frankfurt am Main geboren, blieb SIEGFRIED RIETSCHEL beim Studium seiner Geburts-stadt treu, wo er sich ab 1955 den Geo- und Biowissenschaften widmete und 1961 als Diplom-Geologe abschloß; 1965 erfolgte die Promotion, 1970 die Habilitation, 1973 die Ernennung zum Honorarprofessor. Schon während des Studiums im Senckenberg-Museum als Sonntagsaufseher und Führer tätig, war er ab 1960 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut Senckenberg angestellt, wo er bis 1978 im Bereich der Geologie als Assistent und später als Kustos und Sektionsleiter fungierte.

Gemäß der damaligen fachlichen Tradition in der senckenbergischen Geologie bildete das Paläozoikum Mitteleuropas sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet,



und er befaßte sich im Laufe der Zeit mit einer Reihe ausgewählter Fossilgruppen. So konnte er den pflanzlichen Charakter und den Wachstumsmechanismus der bis dahin rätselhaften Receptaculiten aufklären, die er den Kalkalgen zuordnete. Auch erarbeitete er einen wichtigen Beitrag über den Aufbau der im Weichkörper völlig unbekannt, seitdem viel diskutierten Conodonten. Darüber hinaus führte er vergleichende und funktionsmorphologische Studien an Fundstücken des Urvogels *Archaeopteryx* durch. Letztendlich wechselte er im Zusammenhang mit der Fossilfundstätte 'Grube Messel' ins frühe Tertiär über. Zugleich beschäftigt er sich, wohl angeregt durch seinen Vater, auch mit rezent-zoologischen Fragen vorwiegend auf dem Gebiet der Entomologie und legte auf seinen Forschungsreisen entsprechende Sammlungen an.

Doch war SIEGFRIED RIETSCHEL nicht nur im Forschungsinstitut wissenschaftlich tätig, sondern widmete sich unter dem Direktor WILHELM SCHÄFER ebenso intensiv im Senckenberg-Museum museologischen und öffentlichkeitsbezogenen Aufgaben. So gab er der damals jüngsten Auflage des Museumsführers inhaltlich und gestalterisch ein weitgehend neues Gepräge und demonstrierte damit seine besonderen stilistischen und redaktionellen Fähigkeiten. Das gleiche gilt für den Ausstellungsbereich, wo er einige Sonderausstellungen realisierte, darunter eine Sammlung der wichtigsten Urvogel-Funde mit funktionsmorphologischen Rekonstruktionen und biologischen Deutungen. Nicht zuletzt verdiente sich SIEGFRIED RIETSCHEL im Senckenberg seine ersten museumspolitischen Sporen als Vorsitzender des neuen damaligen Wissenschaftlichen Beirats als einem innerbetrieblich nicht unbedeutenden und für den Direktor nicht immer angenehmen Mitbestimmungsorgan für personelle, wissenschaftliche, museumspolitische und auch institutsspezifische Fragen, Aufgaben und Projekte.

Diese sehr unterschiedlichen Arbeitsgebiete erlangten für ihn höchste Aktualität, als SIEGFRIED RIETSCHEL 1978 zum Direktor der Landesammlungen für Naturkunde, dem späteren Staatlichen Museum für Naturkunde, in Karlsruhe ernannt wurde, wobei sich sein Aufgabenbereich in beträchtlichem Maße erweiterte. Hierbei kamen außer den wissenschaftlichen Gebieten seine übrigen Fähigkeiten voll zum Tragen. So besitzt er ein ausgeprägtes juristisches Gespür, was in jüngerer Zeit für einen Museumsdirektor sowohl für innerdienstliche Belange als auch im erfolgreichen Umgang mit Ministerialbeamten und Kulturpolitikern oft von erheblicher Bedeutung sein kann. Außerdem ist sein starkes Interesse an Fragen der Kunst und Kultur zu nennen, was auch in der Tatsache zum Ausdruck kommt, daß nahezu jedes Jahr eine der Sonderausstellungen seines Naturkundemuseums einem kunst- oder kulturhistorischen Thema mit Naturbezogenheit gewidmet ist unter dem einprägsamen Motto "Natur – Sehen und Gestalten". Beide Interessenbereiche fanden auch ihren Niederschlag einerseits in RIETSCHELS seinerzeitiger Mitarbeit an der Tarifkommission für den Abschnitt K des BAT, andererseits in seiner jahrelangen Gutachtertätigkeit im Beirat des Instituts für Auslandsbeziehungen. Außerdem war er ab 1979 Vorstandsmitglied beim Deutschen Museumsbund und von 1983-1991 dessen Vizepräsident.

RIETSCHELS bedeutendste Aufgabe von allgemeiner museums- und kulturpolitischer Relevanz war 1991 die Übernahme des Präsidentenamtes des Deutschen Museumsbundes, das er bis 1995 innehatte, selbstredend zusätzlich zu seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Museumsdirektor in Karlsruhe. Im DMB widmete er sich zwei wesentlichen Anliegen: Einerseits gab er der Verbandszeitschrift „Museumskunde“ ein völlig neues, repräsentatives Gepräge; andererseits setzte er sich

vehement für die Zusammenarbeit mit den Museen der neuen Bundesländer ein, für die Schaffung regionaler Museumsorganisationen, für die Erhaltung existenzgefährdeter Museen, Sammlungen und Bibliotheken sowie für die Integration der sich umstrukturierenden neuen Museumslandschaft in den DMB als dem Dachverband der deutschen Museen. Zahlreiche Vorträge und Publikationen museumspolitischen Inhalts sind Ausdruck seiner diesbezüglichen Aktivitäten und Auffassungen.

Doch SIEGFRIED RIETSCHELS Hauptanliegen und Lebensaufgabe war und ist das von ihm geleitete und mit geschickter Hand geführte Naturkundemuseum in Karlsruhe. Es befindet sich nahe des Stadtzentrums in einem prächtigen klassizistischen, schloßähnlichen Bau des vergangenen Jahrhunderts, doch spiegeln die Inneneinrichtung und museale Gestaltung heute in vielfältiger Hinsicht seine Ideen und sein Ausstellungskonzept wider.

Als aufmerksamer Schüler des großen Museologen WILHELM SCHÄFER erkannte SIEGFRIED RIETSCHEL, daß das Museum sozusagen das Schaufenster des Hauses für die Allgemeinheit ist, das dementsprechend mit modernen Mitteln öffentlichkeitsbezogen und allgemein ansprechend gestaltet sein muß. So erfuhr die Karlsruher Schausammlung im Laufe der Jahre hinsichtlich der Thematik und des Designs eine tiefgreifende Veränderung: Einerseits wurde die Systematik als bisher übliches Ordnungsprinzip der Ausstellungen ersetzt durch themenbezogene Komplexe und andererseits erhielt die Schausammlung durch eine umfassende künstlerische Gestaltung ein bemerkenswertes Gepräge mit hohem Aussagegewicht.

In diesem Sinne wurde die paläontologische Schausammlung in entscheidendem Maße erneuert, fand Wiederhall in einer breiten Öffentlichkeit und erhielt zudem eine Vorbildfunktion für andere Museen. Thematisch wurde die Ausstellung aufgliedert in die wichtigsten regionalen Fundstätten mit deren jeweiliger Zeitbezogenheit und mit einer entsprechenden didaktischen Aufbereitung. Hinzu gekommen sind die in den letzten beiden Jahrzehnten entstandenen, wandfüllenden Bildnisse des Pforzheimer Kunstprofessors WERNER WEISSBRODT als rekonstruierte Darstellungen von Landschaften früherer Erdperioden mit den dazu gehörigen Tieren und Pflanzen. Diese Großgraphiken sind wissenschaftlich diskussionswürdige Rekonstruktionsversuche, die aber Ausdruck einer fachbezogenen Überzeugung und zugleich für Laien außerordentlich instruktiv sowie ein künstlerischer Genuß sind.

Doch wurden die paläontologischen Ausstellungen nicht nur vom wissenschaftlichen Konzept, von der künstlerischen Gestaltung und von der didaktischen Information her für den Besucher ansprechend erneuert, sie erfuhren auch eine gewisse Aktualisierung und Verlebendigung, einerseits durch die Kombination fossiler und verwandter rezenter Exponate, andererseits

sogar durch die Einbeziehung lebender Tiere. So steht nicht nur das Präparat eines ausgewachsenen Przewalski-Pferdes oder Urwildpferdes als die altertümlichste rezente Pferderasse neben den Skeletten fossiler Urpferdchen. Auch schwimmt ein lebender, urtümlich wirkender Chinesischer Riesensalamander neben dem Skelett eines versteinerten Riesensalamanders, der einstmals als Knochengerüst eines in der Sintflut ertrunkenen Menschen gedeutet wurde. Eine weitere Verlebendigung der Anschauung toter Lebewesen war dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß in den Wirren um das Kriegsende ein in den Trümmern des Lehrerseminars verwaistes Vivarium in den Keller des Karlsruher Naturkundemuseums gelangte. Mit dem Wiederaufbau des Museums schaffte das Vivarium den "Aufstieg" ins Erdgeschoß des Eckturms im rechten Flügel, wo es sich, wiewohl auf einen einzigen Raum beschränkt und vom übrigen Museum abgesetzt, zum allgemein bekannten Publikumsmagneten entwickelte.

So war zu Beginn der Amtszeit SIEGFRIED RIETSCHELS die innere Struktur des Hauses gekennzeichnet von einem regelrechten Gegensatz zwischen dem Vivarium, dessen Becken und Terrarien sich regen Besuchs erfreuten, und der gesamten übrigen Schausammlung, in der oft gähnende Leere herrschte. Es war frappierend zu beobachten, wie sich weitaus die meisten Besucher nach Betreten des Hauses sogleich nach rechts wandten, sich vor den Aquarien und Terrarien zur Besichtigung des verschiedenartigen Getiers drängten, und die übrigen, mühsam und mit bescheidenen Mitteln wieder aufgebauten Ausstellungsräume mit ihren kostbaren Fossilien und zoologischen Präparaten im wahrsten Sinn des Wortes links liegen ließen.

Auch in der zoologischen Ausstellung wird das Prinzip weg von der Systematik und hin zur Darstellung von Lebensräumen sichtbar. Dies gilt nicht nur für die sehr gut gestalteten Dioramen, die heute aus ökologischen und didaktischen Gründen wieder Aktualität besitzen und dementsprechend Anerkennung finden, sowie für kleinere Lebensgruppen, es werden auch jene Tiere des Alltags in ihren menschenbezogenen Biotopen gezeigt, die heute in unserer hygienisierten mitteleuropäischen Lebenswelt weitgehend verdrängt und dementsprechend unbekannt sind. Außerdem wurde auch die zoologische Schausammlung mit lebendem Getier bereichert.

Doch ist eine Schausammlung letztendlich ein steriles Designprodukt, wenn keine lebendige Beziehung zur Forschung und zu deren wissenschaftlichen Ergebnissen besteht. Zwar sollte man Fachwissenschaftler wegen ihrer speziellen Denk- und Darstellungsweise, für die Allgemeinverständlichkeit nicht zu den wichtigsten Kriterien zählt, im allgemeinen von der praktischen Gestaltung einer Ausstellung fernhalten, aber deren Forschungsergebnisse und ihre Denkgebäude sind



Denkmal des Professors ERNST RIETSCHEL auf der Brühlischen Terrasse in Dresden. – Foto: privat.

unentbehrlich und sollten unter didaktischen Gesichtspunkten möglichst berücksichtigt werden. Signifikante Beispiele sind in Karlsruhe die in der Fachwelt berühmten jungtertiären Fundstellen von Höwenegg und Öhningen im südbadischen Hegau, die von Karlsruher Paläontologen erforscht werden und einen wissenschaftlichen Schwerpunkt des Museums als Forschungsinstitut bilden. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit haben aber mit ihren kostbaren Fossilfunden und der hervorragenden graphischer Gestaltung zugleich in der Schausammlung in eindrucksvoller Weise ihren Niederschlag gefunden. Ähnliches gilt in der Zoologie und Botanik hinsichtlich der taxonomischen Grundlagenforschung für den Artenschutz von Moosen über Insekten bis zu den Fledermäusen, einerseits als intensive taxonomische und ökologische Forschungsprojekte und andererseits als instruktive und ansprechende museale Darstellungen für die Allgemeinheit einschließlich der museumspädagogisch betreuten Schuljugend.

Als SIEGFRIED RIETSCHEL 1978 die Leitung des erst 1972 nach rund 25jähriger Aufbauzeit wiederhergestellten Museums übernahm, fand er ein Haus vor,

das vor allem in seinem Inneren die schweren Verluste an Museumsgut und die Mühen der Aufbauarbeit widerspiegelte und das keine Zeit sowie Mittel fand, gleichzeitig Glanz und Modernität zu verbreiten. Doch auf dem soliden Grundstock des in der Tradition Bewahrten hat er mit viel Phantasie – wie an den wenigen genannten Beispielen verdeutlicht – ein heute vielbesuchtes und von allen Bildungsschichten und Altersklassen frequentiertes Zentrum für naturwissenschaftliche Bildung geformt, das für Karlsruhe und das badische Land einen hohen Stellenwert hat, sich aber auch mit vielen bedeutenden Museen messen kann.

Die zeitweilige bedrohliche Tendenz von seiten des zuständigen Ministeriums in Stuttgart, die Direktorien der beiden Staatlichen Museen des Landes in Karlsruhe und Stuttgart zusammen zu legen, ließ SIEGFRIED RIETSCHEL zum Kämpfer für sein Lebenswerk werden, wobei er besonders vom entschiedenen Widerstand der Kollegen im Hause gestützt wurde. Da in der Projektion einer solchen Maßnahme in die Zukunft der Verlust der Selbständigkeit des auf eine über 200jährige Tradition zurückblickenden Karlsruher Naturkundemuseums und die Abwertung dieser Forschungsinstitution zu einer abhängigen Stuttgarter Dependence zu erwarten war, fühlten sich angesichts der generellen Tendenz zu einem Stuttgarter Zentralismus viele Karlsruher, Privatpersonen wie Amts- und Mandatsträger, auf den Plan gerufen. Prof. RIETSCHELS Aufgabe und Anliegen war die Bündelung dieser Kräfte und das Artikulieren des Widerstands gegen ein solches Fusionsprojekt. Daß "Stuttgart", in diesem Fall als Symbol der Drohung geltend, schließlich von seinen Überlegungen Abstand nahm, um, unterstützt von einer Kommission hochrangiger Experten, den Fortbestand des Karlsruher Naturkundemuseums als selbständige Einrichtung und deren weitere Förderung zuzusichern, ist für SIEGFRIED RIETSCHEL eine tiefe Genugtuung, die ihn die Anstrengungen und Ärgernisse sowie die seelischen Belastungen der letzten Jahre verschmerzen läßt. Denn es geht ihm um die Erhaltung seines Lebenswerks, zu dem nicht nur ein eindrucksvolles Haus mit bedeutenden wissenschaftlichen Werten und einer großartigen Ausstellung gehören, sondern ganz besonders auch eine Mannschaft hochmotivierter, von ihrer Arbeit erfüllter Mitarbeiter, die sich mit ihrem Karlsruher Naturkundemuseum ohne Einschränkung, aber nicht mit einem Stuttgarter Appendix, identifizieren.

Autor

Prof. Dr. WOLFGANG KLAUSEWITZ, Berliner Str. 10 , D-61440 Oberursel.